

Engagieren Sie sich freiwillig?

2011 ist das europäische Jahr der Freiwilligen. Die «Neue Zuger Zeitung» wollte daher wissen: Engagieren Sie sich freiwillig? Wenn ja,

FRAGE DER WOCHE

was erhalten Sie zurück? Was wäre, wenn es kein freiwilliges Engagement gäbe? Sollte sich jeder irgendwo beteiligen?

Sandro Schwitter, 22, Fotograf, Zug

«Zurzeit nicht, da ich beruflich ziemlich ausgelastet bin. Ich habe mir mal überlegt, zur Freiwilligen Feuerwehr zu gehen, aber in einem Verein hat man immer fixe Verpflichtungen – und dafür fehlt mir momentan die Zeit. Aber im Freundeskreis helfe ich gerne mal mit. Ich habe eine Patenschaft bei World Vision und leiste dadurch auch einen Beitrag. Es wäre schön, wenn jeder etwas machen würde, sei es nun durch eigenes Engagement oder durch finanzielle Hilfe.»

Liz Brooks, 43, kaufmännische Angestellte, Baar

«Nicht wirklich, leider. Ich war früher im Vorstand des Tennisvereins, das habe ich eigentlich gerne gemacht. Jetzt bin ich privat sehr beschäftigt, mit der Familie und der Arbeit. Ich bin dadurch sehr ausgefüllt, daher ist es mir im Moment nicht so wichtig, mich zu engagieren. Es wäre sicher toll, wenn alle etwas Freiwilligenarbeit leisten würden, aber es sollte keine Pflicht sein.»

Leo Rust, 66, Rentner, Zug

«Nein, nicht mehr. Früher war ich in verschiedenen Vereinen dabei, in der Fröschenzunft oder beim Fussball zum Beispiel. Es wäre schade, wenn es keine freiwillige Arbeit mehr gäbe, denn viele Organisationen, gerade auch karitative, zählen auf die Hilfe von anderen. Wenn jeder etwas leistete, könnte man für die Allgemeinheit viel erreichen – ja, da läge schon einiges drin.»

Samira Schuler, 18, Restaurationsfachfrau, Morgarten

«Ich bin nicht direkt in einer Organisation tätig, spende aber Geld, etwa für den Tierschutzverein. Es ist schön, wenn man weiss, dass es für einen guten Zweck ist – und gerade Tiere können sich ja nicht selbst wehren. Ich finde, man sollte sich schon auch für andere engagieren, denn wir leben ja schliesslich in einer Gemeinschaft.»

TEXT UND BILDER: NINA THEILER

Macht sich das für Zug bezahlt?

MARKETING Der Kanton verspricht sich von der Greater Zurich Area viel. Doch nun hinterfragt eine Partei den Nutzen.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Seit rund zwölf Jahren versucht sich die Standortmarketing-Organisation Greater Zurich Area (GZA) daran, Firmen in den Wirtschaftsraum Zürich zu locken. Bis vor kurzem gehörten ihr neben dem Kanton Zug sieben weitere Kantone (darunter auch Schwyz) und die Städte Zürich und Winterthur an. Der Aargau war bis Ende 2010 ein «befristetes Mitglied».

Kritik aus Aarau und St. Gallen

Doch auf Ende Jahr gab er seinen Austritt und stiess die Diskussion um die Organisation zusätzlich an. Der Nutzen für den Aargau liege «weit unter den Erwartungen», hielt der Regierungsrat in seiner Erklärung fest. Mit der bestehenden Organisation, Ausrichtung und Finanzierung der GZA könne «keine wesentliche Verbesserung des Nutzens» erreicht werden. Der Aargau war fünf Jahre Probemitglied der Greater Zurich Area. In dieser Zeit hätten sich nur vier Unternehmen mit zwölf Arbeitsplätzen durch die Vermittlung der GZA im Aargau angesiedelt.

Wenig schmeichelhaft liest sich die Studie der Universität St. Gallen (sie wurde von den Kantonen Zürich und Schwyz in Auftrag gegeben). Das 21-seitige Papier kommt laut einem Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» zum Schluss, die Wirtschaftsvertreter in diesem Gremium zeigten «nur geringes Interesse» an der GZA und würden «in ihrem Profil nicht immer zur Aufgabenstellung passen». Auch in der täglichen Arbeit kämen «Stolpersteine» zum Vorschein. So sei die GZA stark auf Zürich konzentriert, es fehle an Kenntnissen über die anderen Kantone, für die sie ebenfalls Firmen anlocken müsste. Zudem verdiene

man bei der Greater Zurich Area besser als bei den kantonalen Amtsstellen – was offenbar für schlechte Stimmung gesorgt habe.

Bescheidene Erfolge

Die Erfolge bei der Ansiedlung von Firmen hielten sich «in Grenzen», steht in der St. Galler Studie. In den Jahren 2005 bis 2008 hätten die Bemühungen der GZA dazu geführt, dass sich 133 Firmen mit 549 Arbeitsplätzen im Wirtschaftsraum Zürich angesiedelt hätten – Firmen also mit durchschnittlich weniger als 5 Arbeitsplätzen. Jeder neue Arbeitsplatz habe die Standortmarketing-Organisation knapp 24 000 Franken gekostet.

«Wachsender Graubereich»

Der Kanton Zug ist seit rund 18 Monaten Mitglied der Greater Zurich Area. Begründet wurde dieser Beitritt mit der Bündelung der Kräfte im Promotionsbereich und die Möglichkeit vermehrter Aufmerksamkeit der Mitgliederkantone im Ausland. Wie die Autoren der Universität St. Gallen in ihrer Studie aber dazu schreiben, mache das nur die Hälfte ihrer Tätigkeit aus. Daneben habe sich ein «wachsender Graubereich bei den Aufgaben der GZA AG ergeben» – Aufgaben, die sie sich zum Teil selber geschaffen habe. Sie komme deshalb Ämtern und anderen Organisationen ins Gehege. Der Verwaltungsrat könne seine Funktion, also die operative Steuerung, «nur schwer wahrnehmen».

Die CVP-Fraktion fragt nun in ihrer

EXPRESS

- Seit 18 Monaten ist Zug Mitglied der Standortmarketing-Organisation.
- 170 000 Franken sind für dieses Jahr im Budget dafür vorgesehen.

Interpellation nach, ob der Kanton Zug seine Anliegen in den Organen der Stiftung und der AG genügend einbringen könne. Wie oft der Kanton Zug im Ausland durch die Greater Area vertreten worden sei? «Haben deren Aktivitäten dazu geführt, dass der Kanton Zug so genannte Leads, das heisst Zuweisungen von ansiedlungswilligen Firmen aus dem Ausland zur Bearbeitung erhalten hat? Gibt es eine offizielle Erfolgsstudie?» sind weitere Fragen. Die CVP will ferner die wesentlichen Kritikpunkte an der Organisation aus Zuger Sicht kennen und ob sie sich mit den Aussagen in der Studie der Uni St. Gallen deckten.

Wie viel Zug bezahlt

Die Mitgliedschaft in der Greater Zurich Area und an der Metropolankonferenz ist nicht gratis. Die CVP rechnet vor, dass im Budget 2010 160 000 Franken vorgesehen waren, in diesem Jahr seien es 170 000 Franken. «Es stellt sich die Frage, ob die Aktivitäten der GZA den jährlichen finanziellen Beitrag des Kantons rechtfertigen.»

Fragen zum Metropolitanraum

KANTON ft. Die CVP-Fraktion des Kantonsrates stellt weitere Fragen zur Metropolankonferenz Zürich, der der Kanton und alle elf Zuger Gemeinden angehören. Weil in der Öffentlichkeit wenig über die Funktions- und Arbeitsweise bekannt sei, möchte sie wissen, wie die Vereinsmitglieder ihre Anliegen einbringen könnten und welche aufgenommen respektive umgesetzt worden seien. Antworten will die CVP auch zum Zimmerberg-Tunnel. «Werden die Begehren des Kantons Zug von den Mitgliedern unterstützt?»



Unternehmerin Sara Hürlimann und Zentrumsleiter Christian Spliethoff im Zuger Zahnarztzentrum.ch.

Bild Stefan Kaiser

Zahnärzte ziehen im Metalli ein

MIETER Mehrere Jahre haben die «Unternehmer des Jahres 2010» in Zug einen Standort gesucht. Und gestern eine Praxis eröffnet.

«Zug ist eine moderne, urbane Stadt», sagt Sara Hürlimann. «Da muss man einfach präsent sein.» Schon vor drei, vier Jahren sah sich die Zahnärztin daher in Zug nach einem Standort um.

«Etwas zu finden war schwierig», sagt sie im Nachhinein. Fündig geworden sind sie und ihr Mann Christoph aber schliesslich im Zentrum Metalli. Dort eröffnete das Paar, das im vergangenen Jahr von Ernst & Young zu den «Unternehmern des Jahres» gekürt wurde, gestern eine Filiale von Zahnarztzentrum.ch. Es ist das 13. Zentrum der beiden in der Schweiz; in Aarau, Baden, Basel, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gal-

len, Thun, Wil, Zürich und Winterthur – da gleich doppelt – ist ihr Unternehmen bereits vertreten. Natürlich sei der Titel auch Türöffner gewesen, bestätigt Sara Hürlimann am Rand der Eröffnung, zu der Interessierte und Involvierte eingeladen sind. «Für diese Anerkennung sind wir sehr dankbar.» An der Industriestrasse 13a werden die Patienten seit gestern an 365 Tagen im Jahr von frühmorgens bis spätabends behandelt und betreut. «Die Lage ist entscheidend», sagt Sara Hürlimann.

Kontrolle ist besser

Vor fast acht Jahren haben Sara und Christoph Hürlimann den Grundstein für ihren Zahnarztverbund gelegt. 80 000 Patienten wurden seither von 250 Mitarbeitern behandelt. Sara Hürlimann verweist auf die Qualitätskontrolle. So überprüfe der jeweilige Zentrumsleiter täglich alle ausgeführten Arbeiten über die vorhandenen Akten – Röntgenbilder, Diagnose, Behandlungsplan. Punktuell checke er auch

die Leistungen am Patienten und gebe seinen Zahnärzten Hinweise, wie sie ihre Behandlungen verbessern können. Schliesslich sei das Vertrauensverhältnis zwischen Zahnarzt und Patient wichtig, sagt Sara Hürlimann. Zahnarztzentrum.ch wolle «ein bisschen weniger Zahnarzt und etwas mehr Bezugsperson» sein. Daher sei das Zentrum in Zug auch entsprechend eingerichtet – modernes Design in Orange-Weiss, mit abgerundeten Tresen und Sitzecken. «Wir wollen die Atmosphäre auflockern», sagt die schwedischstämmige Zahnärztin, die um die Ängste und Nöte der Kunden weiss. 80 Berufskollegen beschäftigen sie und ihr Mann in ihrem Unternehmen verteilt auf die ganze Schweiz. In Zug arbeiten ab heute sieben Leute, zwölf sollen es insgesamt werden, wenn denn das Zentrum ausgelastet ist. Das Konzept der grossen Unternehmung sieht vor, jährlich vier neue Zentren zu eröffnen.

CHANTAL DESBIOLLES
chantal.desbiolles@zugerzeitung.ch

«Vom Schwindel nichts gewusst»

OBERGERICHT Von Deutschland ist ein 47-Jähriger nach Zug gefahren, um innerhalb eines Jahres zwei Aktiengesellschaften zu gründen. In beiden Fällen half ihm dabei ein Zuger Treuhänder. Dessen Adresse hatte der Mann über das Internet gefunden. Sie vereinbarten, auf die Konti der Aktiengesellschaften jeweils 100 000 Franken einzuzahlen. In beiden Fällen liessen sie eine notarielle Urkunde erstellen, die vom Treuhänder und einem seiner Geschäftspartner unterzeichnet wurden. Nach kurzer Zeit hob der Treuhänder die Beträge, die er wie vereinbart auf die Konti eingezahlt hatte, aber wieder ab. So sieht das die Staatsanwaltschaft.

Erschleichung falscher Urkunde

In mehreren Aktionen im Zusammenhang mit der Firmengründung und den folgenden Geschäftstätigkeiten habe sich der Beschuldigte rechtswidrig verhalten. Zu diesem Schluss kam die Einzelrichterin in ihrem Urteil vom 12. Februar 2010. Der Beschuldigte wurde der unwahren Angaben über kaufmännisches Gewerbe, Erschleichung einer falschen Beurkundung und Widerhandlung gegen das Bundesgesetz gegen unlauteren Wettbewerb verurteilt. Die Richterin verhängte eine Freiheitsstrafe von drei Monaten als Zusatzstrafe zu einem früheren Urteil, ausserdem sollte der Beschuldigte rund 100 000 Franken Ersatzforderung bezahlen. Damit waren dieser und sein Verteidiger nicht einverstanden, sie zogen das Urteil weiter. Gestern fand nun die Berufungsverhandlung vor dem Zuger Obergericht statt. Der Beschuldigte selber war an der Verhandlung nicht anwesend.

Urteil steht noch aus

Der Verteidiger machte in seinem Plädoyer vor allem einen Punkt geltend: «In der Anklageschrift sind mehrere Erläuterungen aufgeführt, die dort nicht hingehören. Diese beeinflussen das Gericht.» Ausserdem habe sein Mandant nicht gewusst, dass es sich um Schwindelgründungen gehandelt habe. Er plädierte darauf, den Beschuldigten freizusprechen oder höchstens mit einer zweimonatigen Freiheitsstrafe mit bedingtem Vollzug zu bestrafen. Die Staatsanwaltschaft hielt am ursprünglichen Strafmass fest. Das Urteil steht noch aus. STEPHANIE HESS
stephanie.hess@zugerzeitung.ch

ANLÄSSE

Orgelkonzert

ZUG red. Am Sonntag findet in der reformierten Kirche Zug um 17 Uhr das letzte Orgelkonzert der Saison statt. Für dieses Konzert konnte die internationale bekannte und renommierte Organistin Ursina Cafilisch aus Zürich gewonnen werden. Die Abendkasse ist um 16.30 Uhr geöffnet. Die Organistin wird um 17 Uhr eine Werkerführung geben.